

Call for Papers

Alter(n) und Geschlecht: Diversität und Diversifikation

Frühjahrstagung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), gemeinsam veranstaltet mit dem Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), 24./25. März 2017, Berlin

Alter und Altern sind, ebenso wie Geschlecht, soziale Konstruktionen, durch *Doing Age* beziehungsweise *Doing Gender* konstruiert. Es erscheint vielversprechend, die Diversität und die Diversifikation des Alter(n)s mit Fokus auf die Dimension Geschlecht genauer zu beleuchten, um sowohl der Vielfalt als auch ihrer Veränderung in der Lebensphase Alter und im Prozess des Alterns gerecht zu werden. *Das Alter gibt es nicht*: Wie Personen altern und wie sie die Lebensphase Alter erleben, hängt von vielen Faktoren ab, und insbesondere von ihrem Geschlecht und ihrem Körper. In der soziologischen Betrachtung kommt hierbei Gender, also dem *sozialen* Geschlecht, eine herausragende Rolle zu.

Menschen unterschiedlichen Geschlechts erleben viele Aspekte des Alterns und des Alters unterschiedlich. Die jeweiligen Lebenssituationen in vielfältigen Lebensformen unterscheiden sich zum Teil deutlich. Aus quantitativen Studien, in denen in der Regel nur zwei Geschlechter Berücksichtigung finden, ist zum Beispiel bekannt: Frauen leben im höheren Lebensalter nach Trennung oder Verwitwung häufiger allein als Männer, auch aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung. Frauen übernehmen auch im Alter häufiger Haushalts- und Pflegetätigkeiten als Männer, und ältere Frauen üben deutlich seltener politische Ämter aus als ältere Männer. Dagegen schaffen es Frauen eher, soziale Beziehungen auch im Alter aufrechtzuerhalten; die sozialen Netzwerke von Männern und die damit einhergehenden Unterstützungspotenziale in späteren Lebensphasen sind im Durchschnitt kleiner als die von Frauen. Die Intersektionalität von Alter und Geschlecht rückt – in Verbindung mit weiteren Strukturmerkmalen wie Bildung, Klasse, Schicht, Einkommen, Migrationshintergrund – in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses.

Zur Erklärung bestehender Geschlechterunterschiede in unterschiedlichen Lebensphasen liegt eine Reihe von Ansätzen vor, die hier nur angedeutet werden können: Muster *geschlechtsspezifischer Sozialisation* wirken über den gesamten Lebenslauf bis ins hohe Alter fort. Bestimmte Ungleichheiten wirken kumulativ über den *normierten Lebenslauf*: ‚Typisch weibliche‘ Erwerbsbiografien mit Phasen der Teilzeitbeschäftigung und Erwerbsunterbrechungen führen zu geringen Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung und zu geringen Alterseinkommen, ‚typisch männliche‘ und kontinuierliche Erwerbsbiografien führen eher zu hohen Anwartschaften und hohen Alterseinkommen. Neben einer *geschlechterhierarchischen Segregation* des Arbeitsmarktes ist auch die Frage einer *Diskriminierung* aufgrund des Geschlechtes bedeutsam, ohne die sich Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern vermutlich nicht vollständig erklären lassen. Weitere Faktoren, die etwa auf Erwerbstätigkeit, auf die Übernahme von Pflege- und Sorgetätigkeiten und von politischen Machtpositionen wirken, sind *Einstellungen zu Geschlechterrollen* und die gesellschaftliche *Arbeitsteilung*. Fragen der Vereinbarkeit von Familie

und Beruf werden von Frauen in der Regel durch andere Arrangements gelöst als von Männern, was auch auf *geschlechtsspezifische Rollenbilder* und *-erwartungen* zurückzuführen ist. Zudem sind gesellschaftliche *Institutionen* nicht geschlechtsneutral (Stichwort: *Gender Mainstreaming*).

Einige Aspekte wie eine traditionelle Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern in der Erwerbsphase können sich in der Ruhestandsphase fortsetzen (Kontinuität). Andere Geschlechterunterschiede kommen im Alter erst zum Tragen oder verstärken sich (Kumulation), etwa wenn Frauen einem *Double Standard of Ageing*, also einer doppelten Marginalisierung durch alters- und geschlechtsspezifische Zuschreibungen ausgesetzt sind.

Auf der Frühjahrstagung wollen wir verschiedenste Fragen zu Alter(n) und Geschlecht stellen und gemeinsam diskutieren. Willkommen sind theoretisch und empirisch ausgerichtete Beitragsangebote, zum Beispiel zu den folgenden Themengebieten:

Alter(n)sdiskurse und Körperbilder

- Geschlechtsspezifische Aspekte des Anti-Ageing, geschlechterdifferenzierte Altersbilder
- Age(ing), Body und Gender in historisch veränderten Diskursen, Praktiken und Politiken
- Genderdifferenziertes Körperhandeln und Körpererleben im Alter (z.B. im Kontext von Distinktion, Selbstsorge)

Einstellungen und subjektives Erleben des Alter(n)s

- Generationen- und Kohortenunterschiede in Einstellungen zu Geschlechterrollen sowie bezüglich ihrer Outcomes
- Rollenverluste beim Übergang in den Ruhestand oder beim Erleben von Krankheit und Bedürftigkeit, Veränderung von Identitäten, wenn sich der Körper mit dem Alter verändert

(Un)bezahlte Arbeit und Ruhestand

- Geschlechtsspezifische Diversität des Übergangs in den Ruhestand und seiner Gestaltung
- Vereinbarkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit (Erwerbstätigkeit, Sorgetätigkeiten, Engagement) vor dem Hintergrund geschlechtsspezifischer Rollenmuster und -vorstellungen
- Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern und Aushandlungsprozesse in Haushalten

Soziale Beziehungen

- Geschlechterdifferenzen in der Ausgestaltung sozialer Beziehungen im Alter: heterosexuelle, homosexuelle, queere Lebensformen
- Bedeutung von Kindern und Familie, Freund*innen und Nachbarschaft

Soziale Ungleichheiten und ihre sozialstaatliche Rahmung

- Alterssicherung und Altersarmut von Frauen und Männern vor dem Hintergrund geschlechtsspezifischer Erwerbs- und Familienbiografien
- Bedeutung sozialstaatlicher Regelungen für geschlechtsspezifische Lebensverläufe und Ungleichheiten im Alter

Vortragsangebote im Umfang von bis zu 400 Wörtern senden Sie bitte bis zum 9. Dezember 2016 an abstracts-berlin@sektion-altern.de.

Organisation: Julia Simonson (Deutsches Zentrum für Altersfragen, DZA), Claudia Vogel (Deutsches Zentrum für Altersfragen, DZA) und Klaus R. Schroeter (Fachhochschule Nordwestschweiz, FHNW)